

material mit großem Fleiß und Gewissenhaftigkeit erschlossen, publiziert und ausgewertet wurde. Die Beschränkung auf einen derart engen geographischen und geschichtlichen Raum gibt zwar nur ein Teilbild der religiösen Bildungsgeschichte Deutschlands wieder, aber nur anhand lebendiger Detailforschung ist es möglich, die reichlich vorhandenen und oft wenig zutreffenden Pauschalurteile in der Literatur zu überprüfen und richtigzustellen. In vier historisch geordneten Sachabschnitten geht Leder dieses Ziel an: 1. Gesamtkatechumenat vor der Reformation / 2. Gesamtkatechumenat der Reformationszeit in Nürnberg und seinem Landgebiet / 3. Gesamtkatechumenat im Zeitalter der Orthodoxie / 4. Pietistische Impulse und Aufklärung. Leder hat in seinem Buch einen wichtigen und wertvollen Beitrag zur Geschichte des Katechumenats im Nürnberger Raum und überhaupt zur Nürnberger Kirchengeschichte geliefert. Das Buch, das in der Fülle des historischen Details schier ertrinkt, ist eine Fundgrube für den Historiker wie ein Trostbuch für den, der an den volkswirtschaftlichen Formen und Fehlformen des Katechumenats in unseren Tagen verzagen will. Es ist aber auch ein Zeugnis indirekter Art dafür, wie allem Versagen zum Trotz die Kirche nicht untergeht, wie es freilich auch Zeugnis ablegt von der Vergeblichkeit menschlichen Wirkens und Mühens. Zugleich kann es ermutigend wirken allem modernen katechetischen und pädagogischen Enthusiasmus gegenüber, der meint, erst die Moderne habe die richtigen Methoden und Grundsätze der Pädagogik und Katechetik entdeckt.

Dr. Schrötel

Schäfer Albert: **Die Alte Rheingauer Freiheit.** Schriften zur Weingeschichte. Hrsggbn. v. d. Gesellschaft für Geschichte des Weines. Nr. 34 - Wiesbaden - Januar 1973, 22 SS.

Dieser bei dem Kleinen Konventtag des Rheingauer Weinkonvents am 29. Juli 1972 im Kloster Eberbach gehaltene Vor-

trag behandelt einen Raum, der nach üblicher Meinung hierzulande schon außerhalb Frankens liegen mag und der doch - ein Herzland Frankens ist. Was hier in so verständlicher Weise über die landständische Verfassung des Rheingaus ausgesagt wird, diese wichtigen Erkenntnisse kommen auch dem Historiker Ostfrankens zugute. Darum sollte diese Veröffentlichung auch ostwärts vom Spessart weithin bekannt werden. -1

Ansichten aus dem alten Würzburg.

Neun Stahlstiche von Johann Poppel 1844. Mit einer Einführung von Max H. von Freeden. Handpressendrucke von den Originalplatten im Besitz des Mainfränkischen Museums Würzburg. Würzburg: Stürtz Verlag 1973.

In einer geschmackvoll verzierten Kassetten werden hier neun Ansichten Würzburgs aus der Biedermeierzeit vorgelegt, die nicht nur deshalb bemerkenswert sind, weil sie von den Originalplatten hervorragend gedruckt wurden, sondern auch jene Zeit widerspiegeln, die man so gerne die „Gute alte“ nennt, die aber sicher auch nicht besser war als die unsere - nur sicher viel geruhsamer, ohne Hetzen und Jagen der Gegenwart. Man betrachtet die Blätter also aus mehreren Gründen gerne, freut sich an Poppels Meisterhand und macht sich seine Gedanken über die Veränderungen des Stadtbildes: Man kann „Geschehen“ - „Geschichte“ erleben. Die Einführung des verdienstvollen Direktors des Mainfränkischen Museums Prof. Dr. von Freeden zielt mit sicherem Strich auf das Wesentliche hin: Auf die Umwelt, in der die Stiche entstanden - ein Stück Zeitgeist: „Die Biedermeierzeit hatte ein kaum zu stillendes, immer wieder neues Vergnügen an illustrierten Reisebüchern und Sammelwerken...“ -, zum Künstler selbst, der mit den wichtigsten Lebensdaten vorgestellt wird. Ein kundiger Text, der die Stiche lebendig erschließt.

1-

Franken und Böhmen Begegnung zweier Kulturlandschaften

Im Herzen Europas

Franken und Böhmen, im Herzen des europäischen Kontinents gelegen, scheinen – trotz ethnologischer Verschiedenheit – schon durch ihre geographische Zentralfunktion einander zugeordnet. Die Oberpfalz vermittelt zwischen beiden Regionen als natürliche „Kontaktzone“. Die schicksalhafte Begegnung zweier so kontrastreicher Landschaften ist über ein Jahrtausend an vielfältigen Wechselbeziehungen abzulesen. Sie verdichten sich im 12., vor allem aber im 14. und nochmals im 17./18. Jahrhundert.

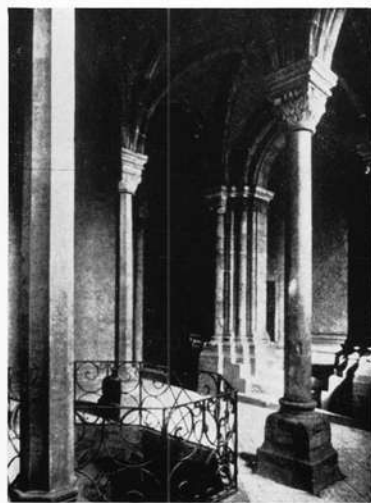
Frühmittelalter

Geschichtlich faßbare Berührungen sind, nach den Bewegungen der Völkerwanderungszeit, in karolingischer Zeit erkennbar. Unter Karl dem Großen kommt es zur Gründung der 14 sog. „Slawenkirchen“. Förchheim und Hallstatt am Zufluß der Regnitz in den Main werden zu ersten Austauschplätzen des Handels. Den Auftrag der Missionierung übernimmt nach 1000 in salischer Zeit das von Heinrich II. begründete neue Bistum Bamberg, eine Aufgabe, deren Aktualität im 11. Jahrhundert beispielhaft das einzigartige frühromanische Relief der „Heidentaufe“ in der Johanniskirche von Großbirkach (um 1040), an der alten Hochstraße Würzburg-Bamberg gelegen, bezeugt. Damals dürfte der böhmische Nachbarraum zusehends ins fränkische Bewußtsein gerückt worden sein.



Nürnberg: Kaiserempore in der romanischen Burgkapelle.

Foto: Schöning & Co., Lübeck



Eger: Kaiserpfalz, Doppelkapelle.

Foto: Eichhorn